



Sportorientierte Freizeitaktivitäten in Wiesbaden

Einleitung

Glaubt man den Jugend- und Freizeitforschern, so ist unsere Gesellschaft während der vergangenen Jahrzehnte durch einen fundamentalen Wandel des Sport- und Freizeitverhaltens geprägt gewesen. Felgaufschwung, Kugelstoßen und Völkerball - die Schlüsselemente des traditionellen Sportunterrichts - sind in der aktuellen Sportszene angeblich längst ausgemusterte Ladenhüter. Skaten, biken und Streetball seien die aktuellen Fun- und Trendsportarten. Der am Gruppenerlebnis interessierte "Sportkamerad" des traditionellen Sportvereins werde immer mehr vom "Sportindividualisten" abgelöst, der im Fitneßcenter einsam seine Gewichte stemmt.

Wäre die These von einem grundlegenden Strukturwandel in der Sportszene richtig, so hätte dies Konsequenzen für die kommunale Sportpolitik. Im Rahmen einer repräsentativen Umfrage zur Stadtentwicklung wurden daher im Herbst 1998 rund 1.000 Wiesbadener BürgerInnen u. a. zu ihrem Sportverhalten befragt¹. Es

wurde erhoben, in welchem Umfang die WiesbadenerInnen in ihrer Freizeit sportlich aktiv sind und welche Sportarten sie am liebsten ausüben. Vor dem Hintergrund der Individualisierungsdebatte wurden die WiesbadenerInnen auch danach befragt, in welchem organisatorischen Rahmen sie ihren Sport ausüben. Betreiben sie ihn zusammen mit anderen im Verein oder vielleicht doch eher alleine ohne formale Organisation? Welche Bedeutung haben kommerzielle Sportanbieter in Wiesbaden?

Den sportaktiven WiesbadenerInnen stehen jene EinwohnerInnen gegenüber, die keinen Sport ausüben. Sie wurden dahingehend befragt, ob es wiesbadenspezifische Gründe gibt, in der hessischen Landeshauptstadt keinen Sport zu treiben. Werden vielleicht die falschen - antiquierten - Sportarten angeboten oder sind die Sporteinrichtungen nicht für alle Sportinteressierten gut zu erreichen? Wie zufrieden sind die WiesbadenerInnen überhaupt mit der städtischen Sportstätteninfrastruktur?

¹ Seit 1986 wird in zweijährigem Turnus eine telefonische Mehrthemenbefragung unter jeweils 1.000 erwachsenen

EinwohnerInnen der hessischen Landeshauptstadt durchgeführt.

In einer Gesellschaft, in der dem Einzelnen zunehmend mehr Zeit zur freien Verfügung steht, kommt der Freizeitgestaltung - und insbesondere auch sportorientierten Freizeitaktivitäten - immer größere Bedeutung zu. Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in einer Stadt hängt nicht zuletzt auch davon ab, welche Sportangebote und Sportstätten zur Verfügung stehen. Sport wird damit zu einem immer wichtigeren Faktor des Stadtmarketings. Der vorliegende Bericht stellt daher die Befunde zum Themenkomplex „Sportorientierte Freizeitaktivitäten in Wiesbaden“ der Bürgerbefragung 1998 zusammen und liefert Antworten auf die zuvor aufgeworfenen Fragen.

1. Wie sportaktiv sind die WiesbadenerInnen?

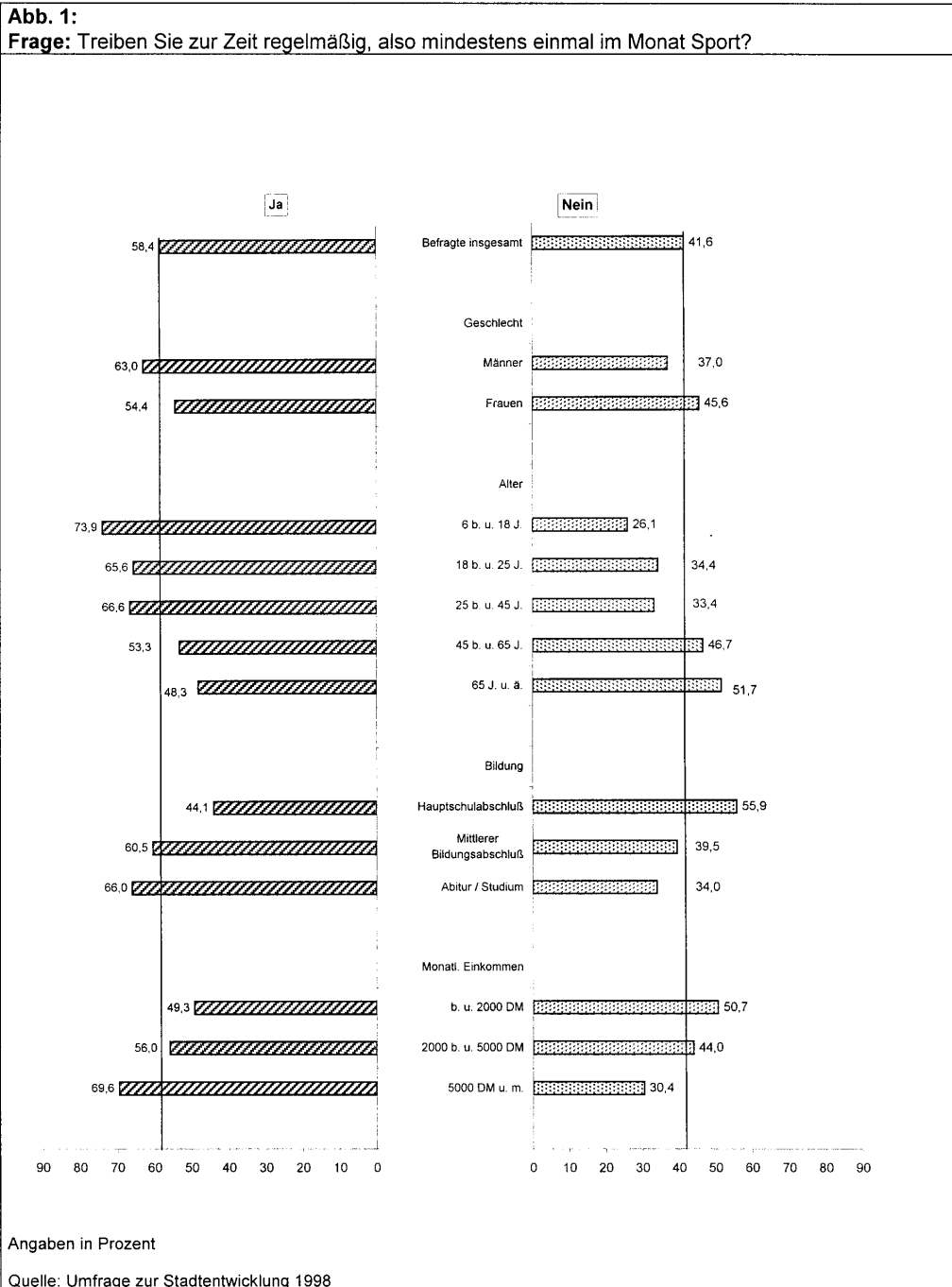
Unser Alltag ist in weiten Teilen durch Immobilität und Bewegungsarmut gekennzeichnet. Umso beachtenswerter erscheint es, daß mehr als 58,4 % aller über 18jährigen Befragten in ihrer Freizeit regelmäßig Sport treiben². Dabei ist das sportliche Engagement der WiesbadenerInnen durchaus vielseitig. Rund jede(r) zweite Sporttreibende hält sich in mehr als einer Sportart fit und jede sechste sportbegeisterte Frau sowie annähernd jeder

vierte sportaktive Mann engagiert sich in mindestens drei verschiedenen Sportarten. Es zeigt sich jedoch, daß das sportliche Engagement **im Laufe des Lebens** sukzessive nachläßt. Während beachtliche 73,9 % aller Kinder und Jugendlichen³ im schulpflichtigen Alter (Altersklasse der 6- bis unter 18jährigen) und immerhin 65,6 % aller jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren Sport treiben, sinkt der Anteil im Rentenalter auf unter 50 % ab (vgl. Abb. 1).

Fragt man nach **geschlechtsspezifischen Unterschieden** des Sportverhaltens, so zeigt sich, daß Männer in allen Altersklassen immer noch sportaktiver sind als Frauen. Dies ist jedoch von Sportart zu Sportart sehr unterschiedlich. So ist z. B. der Bereich Turnen/Gymnastik/Aerobic eine ausgesprochene Frauendomäne. Ihr Anteil beträgt hier über 85 %. Mehr als jede dritte sportaktive Wiesbadenerin (36,2 %) übt eine dieser drei Sportarten aus. Auch scheint sich der Besuch eines Fitneßstudios unter Frauen beson-

² Die Frage lautete: "Treiben Sie zur Zeit regelmäßig, also mindestens einmal im Monat Sport?" Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stand hier die Regelmäßigkeit, weniger die Frequenz der Sportausübung.

³ Zur Grundgesamtheit der hier analysierten Umfrage zählten nur erwachsene WiesbadenerInnen. Informationen über Kinder und Jugendliche konnten daher nur "indirekt", durch die Befragung erwachsener Haushaltsmitglieder erhoben werden. Erfragt wurden Freizeitaktivitäten. Schulsport blieb daher unberücksichtigt.



derer Beliebtheit zu erfreuen. Rund 18 % aller Sportlerinnen in Wiesbaden geben an, regelmäßig Fitneß- bzw. Krafttraining zu betreiben. Unter den männlichen Sportlern sind es hingegen lediglich rund 12 %. Eine weitere typische "Frauensportart" ist der Schwimmsport. Annähernd jede dritte sportaktive Wiesbadenerin stürzt sich regelmäßig ins nasse Element (vgl. Tab. 1).

Während sportaktive Frauen in erster Linie Einzelsportarten ausüben, präferieren Männer in höherem Maße Mannschaftssportarten wie Fußball, Handball oder Volleyball. Unter den Einzelsportarten erfreuen sich bei den Männern Badminton, Squash und Tennis, aber auch verschiedene Formen des Lauftrainings, besonderer Beliebtheit.

Weiterhin ist bemerkenswert, daß das sportliche Engagement wesentlich von der **sozialen Stellung** abhängt. Mit steigendem Bildungsgrad und Einkommen steigt auch die Wahrscheinlichkeit sportlich aktiv zu sein. Während lediglich 44,1 % der Befragten mit Hauptschulabschluß regelmäßig Sport treiben, sind es unter den WiesbadenerInnen mit einem mittleren Bildungsabschluß 60,5 %; unter den EinwohnerInnen der Landeshauptstadt mit Abitur sogar Zwei von Dreien. Von den Befragten mit einem geringen Haushaltsnettoeinkommen (bis unter 2.000 DM pro Monat) ist nur jede(r) Zweite sportaktiv. In mittleren Einkommensgruppen (2.000 bis unter 5.000 DM) sind es 56,0 % und in hohen (5.000 und mehr DM) beachtliche 69,6 % (vgl. Abb. 1).

Tab. 1: Die beliebtesten Sportarten

Sportart	Von 100 sportaktiven WiesbadenerInnen üben regelmäßig ... aus ¹		
	insg.	Männer	Frauen
Wassersport	30	27	32
Lauftraining	27	31	22
Turnen / Gymnastik / Aerobic	21	6	36
Ballsportarten (Einzelsportarten)	17	24	10
Fitness- / Krafttraining	15	12	18
Ballsportarten (Mannschaftssport)	13	21	5
Wintersport	5	6	3
Leichtathletik	3	4	2
Kampfsport	2	3	1
Schießsport	1	2	0

¹ Mehrfachnennungen

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

Der Zusammenhang zwischen Schichtzugehörigkeit und Sportengagement ist ein in zahlreichen Untersuchungen immer wieder bestätigter Tatbestand. Über seine Erklärung herrscht in der Fachliteratur jedoch Uneinigkeit. So werden als Gründe für das schichtspezifisch divergierende Sportverhalten beispielsweise die abweichende ökonomische Situation, die ungleiche Verfügbarkeit von freier Zeit und unterschiedliche körperliche Beanspruchung im Berufsleben genannt. Von Relevanz scheinen auch schichtspezifische Wertesysteme im Bereich Sport zu sein.

2. Wer organisiert die Sportausübung?

Eine weitverbreitete Behauptung lautet, der traditionell organisierte Vereinssport habe seine Bindungskraft - gerade auch unter Jugendlichen - eingebüßt. Sportaktive suchten nur noch selten das Gemeinschaftserlebnis der Vereinskultur. Vielmehr sei heute für Sporttreibende das individuelle Sporterleben, der aktuelle Trend und das jeweilige Event wichtiger als die sozialintegrativen Angebote der Sportvereine.

Die vorliegenden Daten stützen diese These jedoch nicht uneingeschränkt. So ist rund jede(r) vierte Befragte Mitglied in einem Wiesbadener **Sportverein**. Unter den Sportaktiven ist der Anteil naturge-

mäß höher. Beachtliche 82,8 % all jener schulpflichtigen Jungen und Mädchen die regelmäßig Sport treiben, gehören einem der über 200 Wiesbadener Sportvereine an. Von den sportaktiven Erwachsenen sind es hingegen nur noch 36,8 %. Während also im Kinder- und Jugendsportbereich den Vereinen überaus hohe Bedeutung zukommt, scheint sich die Individualisierungsthese für Erwachsene SportlerInnen in Wiesbaden zu bewahrheiten.

Offensichtlich nutzen die WiesbadenerInnen inzwischen Angebote einer Vielzahl unterschiedlichster Sportanbieter. So wird nur noch ein Viertel aller Sportaktivitäten von einem **Sportverein** organisiert. Das organisatorische Angebot anderer **nicht-kommerzieller** Sportanbieter wie z. B. der Volkshochschule, der Krankenkasse oder des Betriebes macht 11,0 % aller Sportaktivitäten aus. Hervorzuheben ist, daß diese nicht profitorientierten Sportorganisatoren insbesondere ältere Sportaktive ansprechen. **Kommerzielle Sportanbieter** haben sich in Wiesbaden inzwischen einen Marktanteil von rund 12 % erobert. Der Löwenanteil aller sportlichen Aktivitäten wird jedoch von den WiesbadenerInnen selbst organisiert. Mehr als jede zweite Sportaktivität kommt **ohne formalen organisatorischen Rahmen** aus (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Inanspruchnahme ausgewählter Sportanbieter

Sportanbieter	Von 100 Sportaktivitäten werden ... durch ... organisiert		
	insg.	Männer	Frauen
Sportverein	25	26	25
Nichtkommerzielle Sportanbieter ¹	11	8	14
Kommerzielle Sportanbieter	12	9	15
Die Sportaktiven selbst	52	57	47

1) z. B. Volkshochschule, Krankenkasse, Betriebssport.
Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

Angehörige verschiedener sozialer Schichten unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich des Umfangs ihres sportlichen Engagements sondern auch in der Art der Sportausübung. Rund jeder dritte Sportaktive mit Abitur oder Hochschulausbildung (32,1 %) übt seinen Sport in einem Verein aus. Unter den Befragten mit Hauptschulabschluß ist es nicht einmal jede(r) Fünfte (19,0 %) (vgl. Übersicht 1). Hingegen betreibt dieser Sportaktivenkreis sein Training überdurchschnittlich häufig in individueller organisatorischer Form. Auffallende bildungsspezifische Unterschiede des Sportverhaltens lassen sich auch bei Nutzern kommerzieller Sportanbieter nachweisen. Nur etwa jede(r) zehnte Wiesbadener Sportaktive mit Hauptschulabschluß, aber 15,6 % der SportlerInnen mit Abitur oder Studium nutzen regelmäßig die Angebote kommerzieller Anbieter. Die Hälfte aller Mitglieder profitorientierter Sporteinrichtungen verfügt über ein hohes Bildungsniveau. Zieht man das jeweilige Haushaltsnettoeinkommen als Schichtindikator heran, so

zeigt sich, daß die Mehrzahl aller Kunden kommerzieller Sportinstitutionen über ein hohes Einkommen verfügen. Zusammenfassend lassen diese Befunde den Schluß zu, daß kommerzielle Sportanbieter ihre Klientel tendenziell eher aus gehobenen sozialen Schichten rekrutieren; aus gesellschaftlichen Gruppen also, die nicht nur ökonomisch in der Lage sind, die hohen Kosten des Sporttreibens in profitorientierten Einrichtungen zu tragen, sondern bei denen häufig individualisierte Lebensstile vorherrschen und Sport instrumentell-rational in das jeweilige Gesundheits- und Körperkonzept integriert wird.

Denkbar ist jedoch, daß die individuelle, nicht von einem externen Anbieter organisierte Sportausübung häufig zusätzlich - beispielsweise zum Training im Verein oder im Fitneßstudio - ausgeübt wird. Dem ist jedoch nicht so. Lediglich für etwa jeden zehnten Sportaktiven stellt der nicht-organisierte Sport eine Ergänzung des organisierten Sportbetriebs dar. Die Regel ist, daß entweder die Angebote der ver-

schiedenen Sportanbieter wahrgenommen werden, oder aber die Sportausübung

ohne externe Anbieter stattfindet.

Übersicht 1:

Von 100 sportaktiven ... üben ... Sport in einem Wiesbadener Verein¹ aus²

• WiesbadenerInnen insgesamt	30
• Männer	30
• Frauen	30
• WiesbadenerInnen im Alter von	
18 b. u. 30 Jahre	33
30 b. u. 45 Jahre	32
45 b. u. 60 Jahre	30
60 Jahre und älter	23
• WiesbadenerInnen mit	
Hauptschulabschluß	19
mittlerem Bildungsabschluß	34
Abitur/Studium	32
• EinkommensbezieherInnen von	
b. u. 2000 DM	25
2000 b. u. 5000 DM	28
5000 DM und mehr	33

Von 100 sportaktiven ... üben ... Sport in einer kommerziellen Sporteinrichtung aus²

Anteil der „Gesundheits- und Körperbewußten“ an allen Sportaktiven	14
• Männer	11
• Frauen	18
• WiesbadenerInnen im Alter von	
18 b. u. 30 Jahre	28
30 b. u. 45 Jahre	16
45 b. u. 60 Jahre	11
60 Jahre und älter	2
• WiesbadenerInnen mit	
Hauptschulabschluß	10
mittlerem Bildungsabschluß	14
Abitur/Studium	16
• EinkommensbezieherInnen von	
b. u. 2000 DM	15
2000 b. u. 5000 DM	12
5000 DM und mehr	16

1) Von den Wiesbadener Sportvereinsmitgliedern sind rd. 67.6 % im Verein sportlich aktiv.

2) Mehrfachnennungen

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

3. Warum treiben die WiesbadenerInnen Sport?

Die Motivation Sport zu treiben kann sehr unterschiedlicher Natur sein. Für die einen mag das gesellige Beisammensein mit anderen Menschen im Vordergrund stehen, andere möchten etwas für die Gesundheit tun und wiederum andere schätzen das "Kräftemessen" der Wettkampfsituation. Die Vielfalt möglicher Motive

Sport zu treiben, macht es sehr schwierig Motivstrukturen im Rahmen einer empirischen Untersuchung mittels standardisierter Befragung zu ermitteln. Über die gewählten Antwortvorgaben wurde versucht ein möglichst breites Spektrum denkbarer Sportmotive anzusprechen. Dabei bestehen zwei Gefahren: Zum einen, daß durch die Antwortvorgaben Motive nicht erfaßt werden, die für das Sporttrei-

ben besonders wichtig sind. Zum anderen wird lediglich eine Momentaufnahme der Motivationsstruktur abgelichtet. Ungeklärt bleibt sowohl, welche Motive zum Sport geführt haben, als auch wie sich das Motivgefüge im Laufe der Zeit gewandelt hat.

Trotz des facettenreichen Antwortverhaltens lassen sich bei den Sportaktiven der Landeshauptstadt mehrere Motivationsmuster identifizieren. Neben einer Gruppe mit indifferenten Motivationsangaben sind zwei Typen zu unterscheiden, die man generalisierend als die **"Geselligen"** bzw. die **"Gesundheits- und Körperbewußten"** umschreiben kann. Explizite Leistungsorientierung als Motiv für die Sportausübung wurde hingegen sehr selten zum Ausdruck gebracht.

Für die **"Geselligen"** ist das wichtigste am Sport die Tatsache, mit Gleichgesinnten zusammen zu sein. Im Vordergrund steht für sie das kommunikative Gruppenerlebnis. Betont wird der Spaß und die Freude körperlich aktiv zu sein. Sie sind überdurchschnittlich häufig Mitglied in einem Sportverein. Insgesamt spielen nichtkommerzielle Sportorganisatoren eine bedeutende Rolle.

Anders die Situation bei den **"Gesundheits- und Körperbewußten"**. Hier spielt die organisierte Sportausübung eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Die

Mitgliedschaft in Vereinen ist eher selten. Lediglich jede(r) Fünfte gehört einem Sportverein an, während es bei den "Geselligen" 46,2 % sind (vgl. Übersicht 2). Sehr viel wichtiger ist für diese Gruppe die individuelle, nichtorganisierte Sportausübung. Vor dem Hintergrund, daß für diese Aktivengruppe nicht Spaß und Geselligkeit der Ansporn sind Sport zu treiben, sondern vielmehr medizinische Effekte bzw. körperbildende Ziele das Motivgefüge dominieren, ist dies verständlich. Das Sportartenspektrum ist dementsprechend: Von "Gesundheits- und Körperbewußten" werden besonders häufig Ausdauersportarten wie Joggen und Fitneßtraining oder die "Gesundheitssportarten" Radfahren und Schwimmen ausgeübt.

Wie sich gezeigt hat, unterscheiden sich Angehörige unterschiedlicher sozialer Schichten hinsichtlich ihres Sportverhaltens. Diesem divergierenden Verhalten liegen offensichtlich unterschiedliche Einstellungen zum Körper und abweichende Motivationen der Sportausübung zugrunde. Während mehr als die Hälfte aller **"Gesundheits- und Körperbewußten"** Abitur oder Hochschulabschluß vorweisen können, sind es unter den **"Geselligen"** lediglich 36,8 %. Entsprechend unterscheiden sich auch die Einkommensverhältnisse: Von den körperorientierten Sportaktiven verfügt annähernd jede(r)

Übersicht 2:

Aus welchen Gründen treiben die WiesbadenerInnen überwiegend Sport?

Die "Geselligen"

Anteil der „Geselligen“ an allen Sportaktiven		18,2 %
darunter		
• Vereinsmitglieder	46,2 %	
• mit Abitur/Studium	36,8 %	
• Einkommensbezieher von 5 000 DM u. m.	25,5 %	

Die "Gesundheits- und Körperbewußten"

Anteil der „Gesundheits- und Körperbewußten“ an allen Sportaktiven		44,9 %
darunter		
• Vereinsmitglieder	19,5 %	
• mit Abitur/Studium	51,2 %	
• Einkommensbezieher von 5 000 DM u. m.	31,7 %	

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

Dritte über ein Haushaltsnettoeinkommen von über 5000 DM; bei den **"Geselligen"** ist es nur rund jede(r) Vierte. Dies legt den Schluß nahe, daß die beschriebenen Individualisierungstendenzen im Sport maßgeblich von Bildungs- und Einkommenseliten getragen werden.

4. Warum treiben die WiesbadenerInnen *keinen* Sport?

Welches sind nun die Ursachen dafür, in Wiesbaden *keinen* Sport zu treiben? Sind es individuelle Gründe oder ist es ein mangelndes bzw. falsches Sportangebot in der hessischen Landeshauptstadt?

Die Mehrheit aller sportinaktiven WiesbadenerInnen führt Gesundheits- und Altersgründe für ihre Sportabstinenz ins Feld. Häufig wurde auch sportliches Desinteresse genannt. Nur vergleichsweise selten

werden die WiesbadenerInnen hingegen durch ungünstige Rahmenbedingungen davon abgehalten, Sport zu treiben. Wenn solche Gründe genannt werden, dann meistens in Kombination mit individuellen Erklärungen für die sportliche Inaktivität (vgl. Tab. 3). Es fällt jedoch auf, daß Frauen wesentlich häufiger als Männer die Entfernung zu den Sportstätten als Ursache dafür nennen, daß sie keinen Sport ausüben. Hierin spiegelt sich vermutlich die Tatsache wieder, daß Frauen immer noch seltener über ein eigenes Fahrzeug verfügen als Männer.

Tab. 3: Gründe sportlicher Inaktivität

Grund	Von 100 WiesbadenerInnen, die keinen Sport treiben, nannten als Gründe ... ¹		
	insgesamt	Männer	Frauen
Gesundheitsgründe	28	25	31
Altersgründe	20	18	21
Sportliches Desinteresse	34	35	33
Zeitmangel	40	38	42
Entfernung zu den Sportstätten	10	5	13
Kostengründe	11	10	12
Falsches Sportangebot	3	4	3

¹ Mehrfachnennungen

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

5. Wie beurteilen die WiesbadenerInnen das Sportstättenangebot?

Die hohe Zahl individueller Motive dafür, keinen Sport zu treiben, läßt den Umkehrschluß zu, daß *sportliche Abstinenz in Wiesbaden nicht die Folge einer mangelhaften Sportstätteninfrastruktur ist*. Dies bestätigt sich auch bei gezielter Nachfrage. *Insgesamt sind die WiesbadenerInnen mit dem Angebot an sportorientierten Freizeitgelegenheiten sehr zufrieden*. Danach befragt, ob es aus Ihrer Sicht genügend Frei- und Hallenbäder, Sporthallen und -plätze, Tennisplätze sowie Trimm-dich-Pfade und Wander-/Spazierwege gibt, kann die Summe der jeweiligen positiven Äußerungen als Maß für die Akzeptanz der Wiesbadener Sportinfrastruktur insgesamt angesehen werden.

Immerhin annähernd 30 % aller WiesbadenerInnen stellen der hessischen Landeshauptstadt in Sachen Sportstättenan-

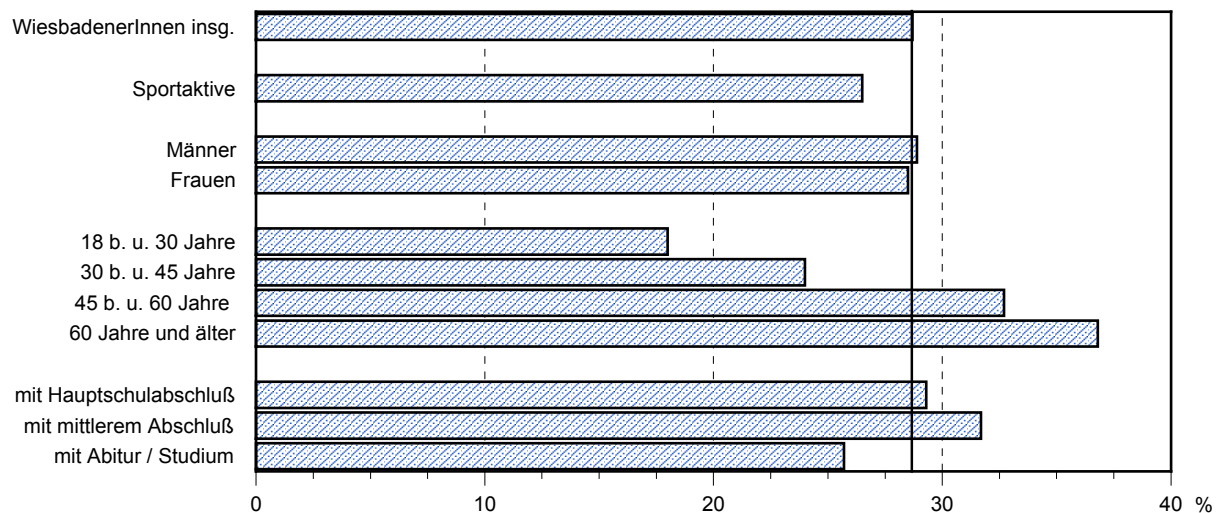
gebot mit sieben zustimmenden Statements die Bestnote aus (vgl. Abb. 2). Jeweils weitere 20 % aller Befragten sind mit sechs bzw. fünf der abgefragten Sportgelegenheiten zufrieden. Völlig unzufrieden mit den Wiesbadener Sportmöglichkeiten sind hingegen lediglich 1,6 % aller Befragten. Bedenklich stimmen muß jedoch, daß junge WiesbadenerInnen relativ deutliche Kritik am Sportstättenangebot der hessischen Landeshauptstadt kundtun. Gänzlich zufrieden sind von den 18- bis 29jährigen Befragten lediglich rund 18 %. An drei der insgesamt sieben abgefragten Sporteinrichtungen haben immerhin 43,8 % aller Befragten in dieser Altersgruppe etwas auszusetzen. Der Durchschnitt aller Befragten liegt hier bei 31,0 %.

Mit steigendem Alter nimmt die Akzeptanz des Sportstättenangebots immer mehr zu. Da gleichzeitig mit dem Alter das sportliche Engagement nachläßt, liegt die Ver-

mutung nahe, daß gerade jene WiesbadenerInnen, die die Sportstätten auch nutzen, Kritik an ihnen üben. Es hat sich jedoch gezeigt, daß sich sportaktive und sportinaktive WiesbadenerInnen hinsichtlich ihrer Akzeptanz des Sportstättenangebots nicht signifikant unterscheiden. Allerdings variiert die Zufriedenheit mit den Wiesbadener Sportmöglichkeiten je nach ausgeübter Sportart. Die größte Akzeptanz zeigen TennisspielerInnen (vgl. Übersicht 3). Das höchste Maß an Unzufriedenheit mit den Sporteinrichtungen der Landeshauptstadt äußern hingegen überraschenderweise gerade jene Befragten, die die Individualsportart Joggen ausüben und für ihr Training eigentlich keine spe-

ziellen Sportstätten benötigen. Ausdruck lebensstilspezifischen Sportverhaltens ist sicherlich auch die Tatsache, daß die WiesbadenerInnen, die Kraft- oder Fitneßtraining betreiben, auffallend häufig Anlagen zum Inline-Skating (Half-Pipe, Skatepark o. ä.) vermissen. Unabhängig von der ausgeübten Sportart wird von zahlreichen Befragten der Wunsch nach einem Schwimmbad - sei es ein Frei- oder ein Hallenbad - geäußert. In diesem Angebotsbereich wird offensichtlich von zahlreichen WiesbadenerInnen ein Versorgungsdefizit wahrgenommen.

Abb. 2: Mit der Sportstätteninfrastruktur sind sehr zufrieden ...¹



1) Anteil der Befragten, die mit dem Angebot an allen 7 abgefragten Sportstätten zufrieden sind.
Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

Übersicht 3:

Frage: Wie schätzen Sie das Angebot an Sportanlagen in Wiesbaden ein?
Gibt es für Sie genügend...

... Freibäder?	
Der Aussage stimmen zu	75,1 %
darunter	
• Männer	81,2 %
• Frauen	69,8 %
• 18 b. u. 30 Jahre	66,9 %
• 45 b. u. 60 Jahre	81,2 %
• mit Haptschulabschluß	73,8 %
• mit Abitur/Studium	74,1 %
• SchwimmsportlerInnen	72,1 %

... Hallenbäder?	
Der Aussage stimmen zu	71,3 %
darunter	
• Männer	75,4 %
• Frauen	67,7 %
• 18 b. u. 30 Jahre	63,5 %
• 45 b. u. 60 Jahre	71,8 %
• mit Haptschulabschluß	68,1 %
• mit Abitur/Studium	75,6 %
• SchwimmsportlerInnen	72,1 %

... Sportplätze?	
Der Aussage stimmen zu	78,4 %
darunter	
• Männer	80,1 %
• Frauen	76,9 %
• 18 b. u. 30 Jahre	78,7 %
• 45 b. u. 60 Jahre	81,2 %
• mit Haptschulabschluß	78,7 %
• mit Abitur/Studium	75,3 %
• FußballspielerInnen	78,6 %

... Sporthallen?	
Der Aussage stimmen zu	67,0 %
darunter	
• Männer	67,5 %
• Frauen	66,6 %
• 18 b. u. 30 Jahre	71,9 %
• 45 b. u. 60 Jahre	66,5 %
• mit Haptschulabschluß	63,9 %
• mit Abitur/Studium	64,7 %
• TurnerInnen	69,1 %

... Trimm-dich-Pfade?	
Der Aussage stimmen zu	59,7 %
darunter	
• Männer	61,2 %
• Frauen	58,3 %
• 18 b. u. 30 Jahre	42,7 %
• 45 b. u. 60 Jahre	67,8 %
• mit Haptschulabschluß	62,7 %
• mit Abitur/Studium	57,4 %
• JoggerInnen	54,0 %

... Wander-/Spazierwege?	
Der Aussage stimmen zu	90,0 %
darunter	
• Männer	91,6 %
• Frauen	88,6 %
• 18 b. u. 30 Jahre	83,1 %
• 45 b. u. 60 Jahre	93,1 %
• mit Haptschulabschluß	90,1 %
• mit Abitur/Studium	90,4 %

... Tennisplätze?	
Der Aussage stimmen zu	74,0 %
darunter	
• Männer	76,4 %
• Frauen	71,9 %
• 18 b. u. 30 Jahre	70,8 %
• 45 b. u. 60 Jahre	81,6 %
• mit Haptschulabschluß	70,7 %
• mit Abitur/Studium	74,6 %
• TennisspielerInnen	88,0 %

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 1998

6. Fazit

Die populäre These eines grundlegend gewandelten Sportverhaltens beschreibt die Realität des Sportgeschehens in Wiesbaden nur unzureichend. So wird das etablierte Sport- und Sportstättenangebot nach wie vor intensiv nachgefragt. Die klassischen Trainingsdisziplinen führen die Hitliste der beliebtesten Sportarten immer noch an und der Sportverein ist eben kein Relikt vergangener (Leibesertüchtigungs-) Zeiten. Insbesondere im Kinder- und Jugendsportbereich kommt dem traditionellen Vereinssport überragende Bedeutung zu.

Aber der Markt der Sportmöglichkeiten und Sportinteressen ist auch in der hessischen Landeshauptstadt vielfältiger ge-

worden. Neue Sportarten und auch neue organisatorische Formen der Sportausübung treten in Erscheinung. Inwieweit sich diese dauerhaft etablieren werden, ist nicht abzusehen. Trotzdem müssen Politik und Verwaltung diese neuen Trends im Sportgeschehen zur Kenntnis nehmen und mit adäquaten Konzepten - z. B. im Bereich Schulsport oder Sportförderung - darauf reagieren. Noch sind die WiesbadenerInnen mit der Sportstätteninfrastruktur der hessischen Landeshauptstadt weitestgehend zufrieden. Dies wird auf Dauer jedoch nur dann der Fall sein, wenn sich verändernde Bedürfnisse innerhalb der Sportszene frühzeitig erkannt werden und das Angebot an Sportgelegenheiten diesen gewandelten Nachfragemustern entsprechend angepaßt wird.

Bearbeiter: Stefan Bora